Das Goldproblem

Um die Goldfrage geht die Presse unseres Landes herum wie die Katze um den heißen Brei. Die Gelehrten sind sich ja allerdings nicht einig darüber, ob die Quantität des produzierten Goldes von ausschlaggebendem Einfluß auf die Warenpreise ist oder nicht. Das sollte jedoch die Blätter nicht verhindern, ihre Leser über das Für und Wider zu unterrichten. Die Presse aller Länder Europas tut das. So berichtete unlängst eine der führenden Zeitungen Englands, die Londoner „Daily Mail":

„Die Statistik aller Länder erwies für die letzten drei Jahre einen Rückgang der Preise der Lebensmittel, der Rohstoffe und der Industrieprodukte, die zwischen ¼ und ⅓ schwankt. Diese wirtschaftliche Erscheinung ist nicht nur die Folge der größeren Erzeugung dieser Waren, sondern auch verursacht durch das Unvermögen der Goldwährung in ihrer jetzigen Form, den Verbrauch der Güter innerhalb der Bevölkerung aller Staaten entsprechend zu regeln. Nordamerika und Argentinien, besonders aber Frankreich, haben große Goldreserven an sich gezogen, die anderen Ländern fehlen. Die Goldproduktion ist aber gegenüber den letzten Jahren vor dem Weltkriege zurückgegangen. Im Jahre 1911 wurden 22 600 000 Unzen Gold aus der Erde gehoben, im Jahre 1929 aber nur 18 500 000 Unzen. Ein ähnlicher Rückgang der Goldausbeute hat auch in den Jahren 1871 bis 1898 stattgefunden, während welcher Zeit ebenso wie gegenwärtig alle Warenpreise zurückgingen."

Von den weniger ausreichend mit Gold versehenen Staaten wird der Goldreichtum unseres Landes und Frankreichs als eine besondere Gefahr betrachtet. Ueber die Goldansammlung Frankreichs urteilt z. B. die römische „Tribuna":

„Der Goldschatz der Bank von Frankreich betrug am 5. Dezember 19129 41.1 Milliarden französische Frank, am 10. Dezember 1930 waren es aber bereits 52.4 Milliarden solcher französischer Franks. Aber nicht genug daran, vom 6. November bis 10. Dezember 1930 hat die französische Staatsbank neuerdings 1½ Milliarden französische Franken in Gold aus England bezogen, und bis zum 15. Dezember den ganzen vorrätigen Goldvorrat aus den Minen Südafrikas angekauft, wobei noch amerikanisches Gold zugeflossen ist."

Das Blatt weist auf die Geldpolitik Frankreichs hin, die durch Kapitalanlagen im Auslande auf die politische Abhängigkeit einer Anzahl von Staaten durch Frankreich hinarbeitet. Es schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Das Gold ist ein potentieller Faktor der Kriegsvorbereitung, es dient dazu, Nationen zu bewaffnen und politische Umgehungsmanöver durchzuführen. Unter diesen Umständen ist die Goldansammlung in Frankreich nicht mehr als ein rein banktechnisches Unternehmen aufzufassen."

Auch in dem ungeheuren Goldschatz unseres Landes erblickt man allgemein eine Gefahr, obgleich nur wirtschaftlicher Art. Was werden wird, wenn die Goldproduktion der Erde wirklich hinter den Bedürfnissen der Völker zurückbleiben sollte, läßt sich schwer ermessen. Jedenfalls würden jene, die Gold oder Gold gleichwertige Werte besitzen, daraus großen Vorteil ziehen (man erinnere sich daran, daß ein großer Teil unserer Hypotheken den Schuldner verpflichten, seine Schuld in Gold zu bezahlen!). Daher ist der hier und da auftauchende Vorschlag, den Umlaufmitteln einen sich stets gleichbleibenden Wert zu verleihen, nicht ohne Bedeutung. Man will, mit anderen Worten, das Geld stabilisieren, es unabhängig machen von den Schwankungen, denen es gegenwärtig ausgesetzt ist.

C. St. d. C. V.

Die Stimme eines freidenkerischen Blattes als unfreiwillige Bestätigung des Inhaltes der päpstlichen Enzyklika über die Ehe

Die freidenkerische und sozialistische Presse aller Länder hat die päpstliche Enzyklika über die Ehe mit allerlei hämischen Glossen begleitet, besonders die Stellen über die falsche Emanzipation der Frauen. Wie zutreffend aber gerade diese Stellen sind für die Beurteilung der jetzigen Gesellschaft, beweisen die Worte eines ungenannten Dr. H., veröffentlicht im größten Prager Blatte „Narodni Listy", bekanntlich das Organ des tschechischen bürgerlichen Freisinns und Neuhussitismus. In Prag berühren sich kulturell und wirtschaftlich zugleich die Lebenssphären des mitteleuropäischen Deutschtums mit dem Weltslaventum, deshalb ist diese Stimme typisch für alle Länder des mittleren Osteuropas.

Der Einsender schreibt: „Die Mitgift der gegenwärtigen Frau ist ihr Arbeitsertrag. Die Beschäftigung des Vaters, der Mutter, also beider Ehegatten, schließt Kinder aus. Es fehlt an der Geduld, diese zu erziehen, da die Büroarbeit nicht nur den Vater, sondern auch die Mutter entnervt in Ehen, die dabei verhältnismäßig spät geschlossen werden. Das, was früher nur bei den Händearbeitern der Fall war, in den Fabriken, wird gegenwärtig in der ganzen Intelligenz zur Anwendung gebracht: Die Lohnarbeit beider Ehegatten. Die Frau ist seelisch verändert worden, sie besteht darauf, ihre eigenen Einkünfte zu haben, sie will nicht mehr vom Mann abhängen, was ja begreiflich ist, denn Europa hat 25 Millionen Frauen zu viel. Die in Arbeitsberufen angestellten Ehegatten mit Kinder hassen diejenigen, die keine Kinder haben. Und diese letzteren wiederum sehnen sich danach, fürchten aber selber, sie zu bekommen. Ein überaus düsteres Bild, wobei es schwierig ist Mittel zur Abhilfe zu finden".

C. St. d. C. V.

„Heimatlos"

(Fortsetzung von Seite 2)

daß er —" er stockte und tippte mit dem Finger auf die eckige Stirne, „s'is nimmer ganz richtig mit ihm, seit der Nacht."

Eva riß die Augen auf. „Des wird doch net wahr sei," rief sie entsetzt, „ma hat doch sonst nix g'merkt."

Peter nickte. „S'is seit derselb Nacht. Die Leut sag'n, der Heiner hat ihn auf'n Kopf g'schlag'n. Des is aber net wahr. Verhert is er. Der Anton hat ihn auf'n G'wiss'n."

Er rückte näher an die Rothofbäuerin heran. „Mit dem Anton, des war net richtig," flüsterte er. „Die Kätl hat recht g'habt. Des war ka richtiger Anton. Des war der Teufel und der hat den Michelselig nachg'macht, daß er im Rothof ang'schn war. Der hat gar schö tun könne und dann hat er alles verhext. Wer waß, was der nun alles ang'stellt hätt', wenn er net wieder z'rück g'müßt hätt' in sei Höll."

Eva hörte gar nicht hin zu ihm. Ihre Gedanken weilten bei dem alten, unglücklichen Mann im Rothof und bei dem Versprechen, daß sie der sterbenden Rothofbäuerin gab. Zerforgt und um Jahre gealtert saß sie da. Sie sah keinen Ausweg aus all der Wirrsal. Wieder starrten sie beide schweigend vor sich hin.

„Ich will recht bet'n," sagte endlich Eva, „unser Herrgott kann alles mach'n. Ihm is nix unmöglich."

„Der werd dem Rothof was pfeif'n. S' ganz Jahr braucht ma den net. In der Not mag er dann a net. Der hat a ganz recht, wenn er denkt, wer mich net braucht, den brauch' ich a net. S'bet'n hilft do nix, do hilft ner's hamgeh."

„Er will mich ja gar net."

Der Peter schaute sie ungläubig an: „Des glaubt Ihr selber net, Fra," sagte er bestimmt. „Wenn aner wie der Herr a Fra g'habt hat wie Sie, die wo nix als g'sorgt hat, daß der Mann a gut's Essen und sei Ordnung und alles recht schö g'habt hat und die wo nu ob'ndrein alles im Haus und Stall b'sorgt hat, daß der Mann drauß'n rum flandier'n hat könne, derselb vermißt sei Fra bös, wenn's fehlt, und wär's so garstig wie die Nacht. Verlaßt Euch drauf, Fra, der is froh, wenn Ihr wiederkommt."

Eva machte eine Bewegung, als wollte sie etwas abschütteln. „Es geht net," sagte sie laut und fest, als wollte sie sich selbst davon überzeugen, „eh gleich geht's net. Die Großmutter läßt's net zu."

Ueber das Gesicht des Knechtes glitt ein Schatten und blieb d'rauf liegen. Er seufzte. „Wenn's der nachgeht, nehmt die Sauerei auf'm Rothof überhaupts ka End'."

Er nahm seine Kappe und stand auf. „Schiebt's net zu lang n'aus, bis ihr kommt, Fra," sagte er finster. „Es könnt sonst zu spät werd'n. Lang hält's der Rothof net aus, wenn's net bald andersch geht. Vielleicht tät Ihr's dann gern andersch mach'n, wenn's net z'spät wär'."

Er drehte sich in der Türe nochmal zurück. „Gut Nacht!" sagte er hart. „Ich wünsch Euch, daß Ihr nir bereut." Dann war er gegangen.

Eva saß lange, ohne sich zu rühren. Dann stützte sie den Arm auf den Tisch und legte die Hände über die Augen. Ihr war zum Sterben elend. Sie suchte nach einem Ausweg und fand keinen. — —

Die Aufregung über den Rothof wollte im Dorf kein Ende nehmen. Wenn ein Hund von einem andern angefallen und gebissen wird, dann beißt jeder Hund mit. Ueber den Rothofbauer wollte nun auch jedes was wissen. Am interessantesten mußte da die Lindenhofmagd zu erzählen. Sie sagte es zwar nicht laut und auch nicht jedem, aber mit einigen Vertrauten teilte sie doch ihr Geheimnis. Es hätte ihr sonst das Herz abgedrückt. Als sie nun gar mit der Lindenhofbäuerin aneinander geriet, weil die meinte, die Zilli hätte nachts daheim zu bleiben, ein ordentliches Mädel liefe nicht in stockhagelfinsterer Nacht herum, da öffnete die Zilli auch anderen ihr Herz. Was aber einmal über den Mund draußen ist, das läßt sich nicht mehr aufhalten. Das geht weiter. Und wenn es an eine Türe, wie zur Totengräber-Kätl oder zur Limpenkundl kommt, dann geht's nicht mehr langsam, sondern mit Schnellzugsgeschwindigkeit. — Es war unvermeidlich, daß auch der Lindenhofbauer erfuhr, was sich bereits alle Leute zutuschelten: Der Rothofheiner und die Lindenhofgretl hatten's miteinander. Der Franz wollte das erst gar nicht glauben. Grad naus hat er gelacht, als ihm der Lammswirt sagt, was jeder wußte.

„Die Zilli is a schlechts Weibsbild. So was tut mei Frau net. Der Heiner is unser ärgster Feind," sagte er zum Lammswirt. Der zuckte die Achseln. Die Zilli aber packte den Bündel und ging und schrie noch lauter: „Sei Fra is a schlechts Weibsbild, net ich. Die Bank im Gart'n neb'n der Rothofbeck waß mehr wie ich. Dort kommen's nachts z'samm'." Der Franz glaubte auch das nicht recht; aber leisen Zweifel und etwas Mißtrauen trug er doch mit heim und das wuchs und wuchs rasch, wie jedes Unkraut, und überwucherte bald alles andere, weil es jeden Tag neue Nahrung fand. Das Auge des Mißtrauens sieht scharf und alles vergrößert. So kam es, daß eines Tages, alles, was sich im Herzen des Lindenhofbauern an Mißtrauen und Eifersucht und Groll gegen seine Frau langsam angesammelt hatte, zum Ausbruch kam. Da ging's laut zu auf dem Lindenhof. Die Bäuerin weinte und sperrte sich in die Bodenkammer, und der Franz wetterte die Türen zu, daß das Haus in seinen Fugen zitterte, und er fluchte und tobte und schwur dem Rothofer aufs neue grimmige Rache.

Der aber war meistens auswärts mit seinem Motorrad. Der Peter und die Großmagd mußten alles im Hause besorgen. Was im Heiner vorging, das wußte niemand. Nur mit dem Schreinerlenz sah man ihn wieder mehr als sonst reden. Er allein hätte sagen können, was der Heiner dachte. Der schwieg aber. Auch Schlechtigkeit verbündet. Finster und unheimlich war dem Heiner sein Aussehen und ruhelos sein Tun. In seiner Kammer brannte oft die ganze Nacht Licht. Es war auch schon vorgekommen, daß er mitten in der Nacht mit seinem Motorrad davonfuhr und tagelang fortblieb.

Mit Sehnsucht erwartete der Peter deshalb den Winter. Wenn Schnee lag, konnte er mit seinem Motorrad nicht mehr fort. Da mußte er mehr daheim bleiben. Vielleicht fand er dann doch das erlösende Wort, das die Rothofbäuerin zurückrief. Stundenlang grübelte der Knecht nachts im Bett darüber nach, wie das gehen sollte, daß die Eva wieder zurück käme, aber er konnte keinen Hoffnungsstern erblicken. Ihm graute vor der Zukunft. Am liebsten hätee er den Bündel geschnürt und wäre fortgegangen, — aber alte Menschen sind wie alte Bäume. Die vertragen das Verpflanzen nicht. So blieb er als einzige Stütze des Rothofs und hoffte und wartete und sorgte. —

Allerheiligen kam näher und näher. Die Großmagd schob schon frühmorgens in den großen Kachelofen in der Stube schwere Eichenklötze, damit der alte Rothofbauer nicht so frieren mußte. Heiner war finsterer wie je. Seit dem Auftritt im Lindhof konnte schon gar niemand mehr mit ihm was reden. Oft schüttelte der Peter sorgenvoll den Kopf: „Des nimmt kei gut's End'. Die Feindschaft, und Nachbarsleut'. — Wie soll das gut n'ausgeh'!"

Der Peter behielt recht. Alte Menschen macht die Erfahrung weise und weitsichtig, wenn sie auch zeitlebens nur Roßknecht waren.

An einem nebeldüstern Spätherbsttag stand der Lindenhofbauer in seinem Hof und probierte sein neues Motorrad. Er hatte sein altes gegen ein ganz modernes umgetauscht. Immer wieder ließ er den Motor anlaufen. Der drüben sollte es sehen und sich ärgern. — Er erreichte damit auch seinen Zweck. Der Heiner stand oben in der guten Stube hinter dem Vorhang versteckt und verfolgte mit Haß und Neid jede Bewegung des andern. Es brodelte in ihm und suchte sich einen Ausgang und zwängte ihm die Brust zusammen, daß er kaum atmen konnte. Als der Franz zuletzt mit höhnischem Blick zum Hof hinaus davon fuhr, knirschte er vor Wut mit den Zähnen. Haßerfüllt sah er ihm nach, so lang er konnte, dann holte auch er sein Motorrad hervor. Er wollte in die Stadt. Ein Auto mußte nun her, und wenn der ganze Rothof darüber zu Grund ging.

Die Leute schimpften ihm nach, als er zum Dorf hinaus fuhr. „Wie der Teufel. — — Wenn da a Kind unterwegs is! — — Der schlägt sich selbst den Schädel noch ein."

(Schluß folgt)

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erlaeuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von *John Linden*, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland. Ohio., Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273
Man huete sich vor Faelschungen, falschen Anpreisungen

CARL NICKELSEN
„Der Photograph"
Photographien - Gruppenbilder - Vergroesserung
Fertigstellung von Kodak-Bildern in Spezialitaeten
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. **HUMBOLDT, Sask.**

Folgte gutem Rat. „Wenn ich meine gesunde Frau ansehe und an mein eigenes Wohlbefinden denke, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen folgendes mitzuteilen," schreibt Herr Michael Koslowski aus Whitkow, Sask. „Wir beide waren jahrelang kränklich, litten an Schwindelanfällen, Hartleibigkeit, Magengasen und anderen Beschwerden. Nachdem wir vergeblich allerlei Heilmittel versucht hatten, folgten wir dem Rate eines Freundes und gebrauchten Forni's Alpenkräuter; dies war vor drei Jahren. Jetzt brauchen wir keine Medizin mehr, denn wir erfreuen uns der besten Gesundheit, was wir ausschließlich dieser vorzüglichen Medizin, welche ich allen Leidenden empfehlen möchte, zu verdanken haben". Dieses zuverlässige Kräutermittel wirkt ausgezeichnet auf den Verdauungsprozeß; es reguliert den Stuhlgang und scheidet Unreinheiten aus dem Körper aus. Nur von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannte Lokalagenten können diese Medizin liefern.
Zollfrei geliefert in Kanada.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

O. E. Rublee
B. A. M. D. C. M.
ALLAN, Sask.

N. G. Yoerger
ARZT und WUNDARZT
Office in Phillip's Block
Office-Telephon 56 — Wohnung 23
HUMBOLDT, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
ZAHNARZT
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101
HUMBOLDT, Sask.

Dr. Donald McCallum
PHYSICIAN and SURGEON
WATSON, Sask.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M.
Rooms 501 — Canada Building
SASKATOON, SASK.
Opposite Canadian National Station

P. G. Longault, B.A., M.D.,
Post-Graduate in Chirurgie auf der Universitaet zu Paris, Frankreich.
Spezialist in
Chirurgie (surgery) — Geburtshilfe (obstetrics) und Urology (Krankheiten der Nieren). — Office z.Z. im Arlington Hotel, HUMBOLDT, Sask.

Dr. H. R. Fleming, M. A.
ARZT und CHIRURG
Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenueber dem Arlington Hotel
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

KLEIDER, PELZE
Fussboden - Decken erneuert. —Ihre Post - Office nimmt Pakete fuer uns entgegen
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein

Saskatoon Tannery Company
Wir gerben Haeute fuer Kleidungsstuecke (Robes), Geschirr - Leder, Band - Leder und Rohhaut usw. Schafhaeute und Pelzgerbung ist unsere Spezialitaet. Wir kaufen Haeute und Pelze
SASKATOON, Sask.

J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office:
C. P. R. Block, SASKATOON
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
ZAHNARZT
Suite 415 Avenue Building,
SASKATOON, SASK.
Abends nach Vereinbarung

E. B. Hutcherson, M. A.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent fuer das
C. P. R. Land - Department. — Geld zu verleihen. — Hauptbureau in
KERROBERT, Sask., — Telephon 35
MACKLIN, Sask., — Telephon 76

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Kühe, Kälber, Schweine und Geflügel. Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Metzgerei und Wurstgeschäft
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask
360 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo
Forni's
Alpenkräuter
das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.
Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.
Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Jubiläums - Buch
mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, **auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt**, nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters - Kolonie ist.
Preise portofrei:
Ein Buch für $0.50
Drei Bücher für $1.25
Sechs Bücher für $2.25
ST. PETER'S PRESS
Muenster, Sask.